

Wie predige ich über das AT?

(Ein Entwurf in Stichpunkten aus dem Nachlass von Walter Schmithals; von den Herausgeberinnen der Internetseite walterschmithals.de aus dem Handschriftlichen übertragen und vorsichtig redigiert.)

- Es geht um die Predigt, nicht um die Bedeutung des AT für das Verständnis des NT. Dazu wäre anderes zu sagen.
- Die Aufgabe ist brennend. Deutlich in Lektüre, Gesprächen, Diskussionen, Predigten. Deutlich auch in dem Diskurs der evangelischen Theologie: von Rad spricht von der „Verworrenheit und Ohnmacht unseres Verständnisses des AT“ (S. 33). Nicht überwunden. (*Alttestamentler Gerhard von Rad, 1901-1971, Zitat: Rad, G. (1952). Typologische Auslegung des Alten Testaments, Evangelische Theologie, 12(1-6), 17-33 - Anmerk. d. Hg.*)
- Wie predige ich. → Paulinische Methode
- leichter: Wie predige ich nicht.
- Manche Wege brauchen nicht weiter hervorgehoben zu werden, z.B. der Weg der liberalen religiösen Schule: Im AT der Kampf um die wahre Religion, die im Neuen Testament zum Höhepunkt führt. Dieser Weg ist unbedingt abzulehnen. Nun freilich nicht nur deshalb, weil das bei ihm vorausgesetzte inhaltliche Verständnis der Religion nicht das neutestamentliche ist. Es geht nicht einfach um einen ethischen Monotheismus und Gott und die Seele, die Seele und ihren Gott. Auch wenn die Religion als solche richtig bestimmt worden wäre, wäre hier nein zu sagen. Und zwar deshalb, weil es nicht unsere Aufgabe sein kann, Vorläufiges zu predigen. Wir haben nur Jesus Christus und d. h. nur das ganze Wort Gottes zu verkündigen. Ist das im AT nicht enthalten, mag dies uns noch so sehr beim Verständnis des NT helfen: Als Predigttext ist es ausgeschlossen. Es sei denn, wir predigen.....
- allegorisch darüber. Das wäre die zweite Möglichkeit. Ich lehne sie ab, obschon sie mir unter den Abzulehnenden die sympathischste ist, jedenfalls dann, wenn man sich selbst und der Gemeinde Rechenschaft darüber ablegt, dass man nur auf Grund eines Textes etwas sagt, was echte Verkündigung ist, was aber im Text nicht drinsteht. Eine solche Allegorese ist jedenfalls genauso zu beurteilen wie eine Themapredigt, bei der der Text mit Bewusstsein nur Anknüpfungspunkt, nicht Grundlage bildet. Natürlich kann dann jeder profane Text ebenso zur Grundlage einer solchen Predigt gemacht werden. Ich lehne solche Allegorese ab, weil ich auch jede Themapredigt ablehne, die das Thema nicht dem Text entnimmt und aus ihm entwickelt. Wo man solche falsche Themapredigt für erlaubt hält, wird man auch Allegorese nicht ablehnen können. Dass eine solche Allegorese etwa im Sinne der Alexandriner, die damit den Tiefsinn des allegorisierten Textes auffinden wollten, für uns heute völlig indiskutabel ist, bedarf keiner Erwähnung. Abzulehnen ist als Drittes.....

- jede Predigt, die einen Weissagungsbeweis durchführt. Man wird Mt. für seine Zeit nicht absprechen dürfen, dass er seinen jüdischen Lesern gegenüber nebenher auch diesen Beweis führen dürfte. Nachmachen dürfen wir das nicht. Wir dürfen das schon aus historischen Gründen nicht, ist doch sicherlich keine der eschatologischen Weissagungen des AT – und nur um diese geht es – (die im AT selbst erfüllten oder nicht erfüllten interessieren im Hinblick auf unser Thema nicht) – annähernd wörtlich in Erfüllung gegangen. Vieles wird als Weissagung genommen, was solche gar nicht sein will. Durchweg wird die nationale Hoffnung einfach mit der neutestamentlichen Eschatologie identifiziert. Aber von diesen abgesehen ist jede dieser Weissagungen einer immanenten Deutung fähig, sie unterscheiden sich grundsätzlich nicht von den Weissagungen heidnischer Völker. Jede Predigt ist deshalb historisch anfechtbar und damit als innere – wenn auch gut gemeinte – Unwahrhaftigkeit entlarvt.

Wichtiger als dies ist aber, dass der Weissagungsbeweis heute keinen vernünftigen Menschen überzeugen kann, ist, dass er niemand überzeugen darf. Der dadurch geweckte Glaube hat trotz Frage 21 des Heidelberger Katechismus "Was ist wahrer Glaube?" und der zugrundeliegenden Stelle Hebräer 11,1 mit dem rettenden Glauben des NT nichts zu tun. Jede Predigt, die auf diesen Glauben (*auf der Grundlage des Weissagungsbeweises Anm. d. Hg.*) aus ist, ist keine Verkündigung des Evangeliums mehr. Sie ist deshalb als christliche Predigt indiskutabel und verboten.

- Nun lässt sich über solche weissagenden und ähnliche Texte 4. im Sinn der Verbesserung dessen predigen, was im Neuen Testament erfüllt ist. Solche Predigt entwickelt an Hand der Verheißung das in Christus erfüllte, ist also an sich rechte Predigt des Evangeliums. Solche Predigt ist deshalb unmöglich, weil das Christusgeschehen durchweg in die Verheißung hinein interpretiert wird. Man sucht sich daher auch die Verheißungen aus, bei denen diese Interpretation am ehesten möglich ist und wird nicht beunruhigt, dass die Mehrzahl der Verheißungen eine christliche Deutung in jedem Fall unmöglich macht. Aber auch die Ausgesuchten erfüllen ihren Zweck nicht. Einige Beispiele aus Jes. 9 und 11 (von Jes. 7 ganz zu schweigen) meinen in ihrer Intention den Erlöser, den die Juden erwarteten, als sie Christus an das Kreuz schlugen, weil er in der Tat mit diesem Erlöser nicht identisch war. Jes. 53 mag sich auf manches beziehen, auf den erwarteten Messias bezieht es sich sicherlich nicht.

Der Prophet von Dt. 18 ist mit Sicherheit nicht der eschatologische Heilsbringer, der die Endzeit heraufführt. Die Geistausgießung bei Joel mit der Lehre vom Heiligen Geist zu identifizieren, ist ein Gewaltakt usw. Unmöglich aber ist es, die Ergebnisse der historisch-kritischen Exegese und die Auslegung voneinander zu trennen oder gar die unbequemen Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung einfach zu ignorieren. Weil es also einfach nicht stimmt, dass zwar nicht das Wer, wohl aber das Wie des Erlösers im AT vorgebildet ist, und solche Predigten über Verheißungstexte nicht anders möglich sind als versteckte Allegoresen, die zu dem Text etwas Richtiges sagen, was dieser selbst jedenfalls nicht meint.

Legitim wäre die Möglichkeit, die Verheißungen als noch nicht erfüllte zu predigen. Aber das ist nur eine jüdische, keine christliche Möglichkeit, müsste ich sie doch ebenso pressen, wenn ich sie auf die Wiederkunft Christi oder sogar das 1000jährige Reich beziehen will wie auf die Passion. Wenn Zimmerli (*der Alttestamentler Walther Zimmerli 1907-1983 Anmerk. d. Hg.*) sagt, Christus ist die Einlösung der göttlichen Personverheißung, so habe ich wahrlich Verständnis dafür, dass er das Verhältnis Weissagung – Erfüllung auf diesen Satz reduziert.

Kein Verständnis habe ich dafür, dass solch ein Satz noch sinnvoll sein soll. Denn weder denkt das AT irgendwo daran eine Person zu verkünden, noch interessiert Christus mich als Person. Mich interessiert doch die Bestimmung dieser Person und die scheint in Verheißung und Erfüllung so verschieden zu sein, dass nur noch die völlige irrelevante Personalität als solche hier und dort sich deckt.

Selbst auf Paulus soll man sich nicht berufen; wenn er sagt, in Christus seien alle Verheißungen Gottes „Ja“, so bedeutet dies kaum, dass sie in ihm alle wörtlich erfüllt sind, sondern dass sie durch ihn außer Kraft gesetzt würden, dass Christus an ihre Stelle tritt und dass damit die Predigt von Christus an die Stelle der Predigt über alttestamentliche Verheißungen tritt.

Abzulehnen ist ferner die Möglichkeit, das AT als Gesetz dem NT als Evangelium gegenüberzustellen. Nicht als ob das AT nicht Gesetz enthielte. Auch nicht, als ob der Predigt des Evangeliums nicht das Gesetz, d.h. die Predigt von unserer Verlorenheit bei- und meinetwegen auch vorgeordnet sei. Aber einmal versteht sich das AT selbst keineswegs in diesem einen Sinne als Gesetzespredigt. Es meint vielmehr, dass das Gesetz Gottes Evangelium sei. Zum anderen kann es nicht meine Aufgabe sein, Gesetz zu predigen. Ich habe das Evangelium zu verkündigen.

Enthält das AT nur Gesetz, kann ich es deshalb meiner Predigt nicht zugrunde legen, auch wenn ich am Schluss „die christologische Kurve kratze“, also feststelle, dass das bisher zum alttestamentlichen Text Gesagte noch nicht vergangen ist, sondern erst in Christus erfüllt ist, so dass Christus das Evangelium ist und dann entweder Amen sage oder jetzt anfangen, über Christus und damit eben nicht mehr über den Text zu reden. In jedem Fall hat die Predigt als Predigt über diesen alttestamentlichen Text einen Zweck verfehlt. Abgesehen davon ist zu sagen, dass ich in diesem Sinne über jeden beliebigen Stoff predigen kann. Denn das AT als Buch des Gesetzes wird mir ja – darüber dürfte unter uns kaum Zweifel bestehen – erst durch Christus erschlossen. Durch Christus aber wird uns nach von Rad auch erschlossen, dass die Schöpfung uns stets dies Gesetz predigte. Warum soll ich dann nicht genauso legitim von der Betrachtung der Schöpfung her eine christologische Kurve anfahren können, womit ich dann freilich genauso wenig Evangelium verkündigen würde.

- So sei schließlich auf die typologische Auslegung des AT eingegangen, in der von Rad einen Weg sieht, die „Verworrenheit und Ohnmacht unseres Verständnisses des AT“ zu überwinden. Diese typologische Deutung sieht in den zeitlichen Heilsgütern (Land, Reiche, langes Leben usw.) „Abschattungen des ewigen Heils“ (S. 32). Ich sehe einmal davon ab, dass es recht problematisch ist, das Evangelium einfach mit „ewigem Heil“

gleichzusetzen. Das scheint mir nicht einmal der Gebrauch bei Anwendung dieser Methode zu tun.

Sicher ist, dass das AT sich nicht als Abschattung, sondern als Gestalt verstand. So sagt von Rad selbst: „Die typologische Deutung transzendiert das Selbstverständnis des AT“ (S. 32). D.h. auf gut deutsch: Die typologische Auslegung sagt etwas anderes, als der Text meint. Dann ist solche Auslegung aber in jedem Fall reine Allegorese und für die Predigt verboten. Ich kann mir natürlich – um ein Beispiel zu nennen – von den Opfervorstellungen des AT (und dann natürlich auch des Spätjudentums!) bei der Erkenntnis dessen helfen lassen, was das NT meint, wenn es Jesus als das Opferlamm bezeichnet, da dies Verständnis des Opfers Christi sich auf diesen jüdischen Hintergrund erhebt, aber ich werde nicht über ein Opfergesetz des AT christlich predigen können, wenn ich nicht allegorisiere oder die Christlichkeit der Predigt durch die erwähnte christologische Kurve am Ende vortäusche. Ich werde ja auch nicht über eine Mysterienliturgie predigen, wenn ich der Gemeinde sagen will, was es bedeutet, mit Christus zu sterben und aufzuerstehen, so sehr ich eine Liturgie beachte, wenn ich mich um das Verständnis von Röm. 6, 3 ff. bemühe.

Was für Gedanken im Hintergrund der von Rad'schen Methode stehen, zeigt eben der Satz: „Die typologische Deutung weiß um die Verschiedenheit der Heilsgüter im Alten und Neuen Testament; sie weiß vor allem um die Unvollkommenheit des Alten Bundes“. Ich frage mich hier: Ist das Wort Gottes teilbar? Stottert es im AT? Oder ist es nicht so, dass, wenn Gott redet, er ganz redet und es nur an uns liegt, wenn wir nicht hören? Was soll ferner heißen: „Unser Wissen von Christus ist ohne das Zeugnis des AT ein unvollständiges“. Das wäre richtig, wenn das bedeutet, dass das Gesetz in das Evangelium hineingehört (und also freilich auch ohne AT in Christus gegeben ist). Aber von Rad meint: Falsch ist die Auffassung, als sei uns Christus im NT gegeben und bekannt, und es bedürfe jetzt nur noch den Wert und die Stellung des AT zu diesem Christus zu bestimmen. Das meine ich allerdings, dass uns Christus, d.h. Gottes Wort, im NT gegeben ist, und zwar ganz und nur und dass sich an diesem Wort alle anderen Worte, auch die des AT, messen müssen. Sonst treibt man natürliche Theologie, die dadurch nicht sanktioniert wird, dass man sie am AT treibt.

- Angesichts all dieser Versuche, im AT zwar ein Stück des Wortes Gottes aufzufinden, aber nicht das ganze Wort, das nur als solches wirklich Gottes Wort ist, weil es nur so in die Entscheidung stellen kann, erscheint mir jener altprotestantische Dogmatiker höchst sympathisch, der in der Genesis sämtliche Loci der kath. Dogmatik nachweisen wollte. Ich meine, dass dieser Mann richtig erkannt hat, dass Gottes Wort eine unteilbare Einheit ist, die nicht auf Raten verteilt wird, so dass erst die Menschen verantwortlich vor diesem Gott sind, die nicht auch die letzte Rate empfangen haben, sondern das, wenn überhaupt, ganz und damit entscheidend gegeben wird. Ist daher das AT oder im AT Wort Gottes, so ist es ganz dort, d. h., so ist Jesus Christus im AT nicht als Verheißung, nicht als Ziel, nicht als Typus, sondern als ganz gegenwärtiges Wort.

Nur wenn das der Fall ist, dürfen wir über das AT predigen. Sonst gehört es nicht in den Kanon der Predigtbücher, so sehr es für das Verständnis des NT unerlässlich ist. Nur wenn das AT Christum treibt – nicht auf Christus weist, ihn vorbereitet, sein Verständnis ermöglicht, in die Verzweiflung treibt usw. – nur wenn es also das ganze Evangelium enthält, kann ich über das AT predigen. Denn ich soll ja nichts anderes als Gottes Wort, d.h. ja Christus predigen, nicht auf dieses Wort bzw. auf Christus hin.

- Ist das AT in diesem Sinne christlich? Die Frage ist so zu untersuchen, dass man von Christus bzw. vom NT herkommend, an die einzelnen Bücher und Abschnitte des AT die Frage stellt, ob sie auch dies Wort verkündigen, dass das Kreuz auf Golgatha verkündet. Man wird von diesen Büchern und Stellen verschiedene Antworten bekommen.

Als Ganzes verkündet das AT Christus sicherlich weit weniger als das NT als Ganzes. Aber im Einzelnen ist die Frage zu bejahen. Auch im AT ist der Gedanke Gottes, der Sünde und der Gnade, des Glaubens und der Hoffnung und der Liebe wenigstens stellenweise radikal erfasst. Das alttestamentliche Gesetz soll als Gnadengabe Gottes verstanden werden. Gottes Gnade ist Anspruch. Die Propheten wissen um Gottes freiwählende Gnade nicht weniger als Paulus.

Auch im AT findet daher der Glaubende eben das Wort Gottes wieder, das ihm in Christus das neue Leben geschenkt hat. So meint es jedenfalls auch Paulus, wenn er auf das AT blickt. Für ihn ist das Gesetz seiner Intention nach nicht einfach eine Vorbereitung auf Christus, wenn es dies auch faktisch dadurch wurde, dass es die ungehorsame Menschheit in die Größe der Sünde führte, sondern das Gesetz ist als solches zum Leben gegeben. Der Mensch hat es zum Tod, zum „Gesetz“ verwandelt. Ebenso meint es Johannes, wenn er sagt, dass eben dasselbe Licht, das in Jesus Fleisch wurde, schon seit dem „Anfang“ in die Welt leuchtete. Entsprechend Hebräer 1,1.

Deshalb werde ich über 1. Mose 32, 11 (ich bin zu gering) nicht anders predigen als über 1. Kor. 4,7 (was hast Du ...);

über: Jes. 54,10 (Es sollen wohl ...) → 2. Kor. 5,19 (Denn Gott war in Christus...),

über Jer. 9,23 (wer sich rühmen will ...) → II Kor. 12,9 (Lass dir an ...);

über Jes. 53 → Ps .14,1-3 ≈ paulinische Interpretation.

Ps. 103,8

Barmherzig und gnädig

→ 1. Joh. 1,9

So wir unsere Sünden bekennen

5. Mose 7,7

Nicht hat euch der Herr angenommen...

→ 1. Kor 1,27

...was töricht ist vor der Welt ...

Glaube Abrahams

→ ntl. ἡ πίστις

Geschichte der Väter

→ Geschichte des Kreuzes

Hier ist also von Fall zu Fall zu prüfen, ob ich über einen alttestamentlichen Text predigen kann. Dabei mache ich mir kein Gewissen daraus, einmal den Luthertext ruhig zugrunde zu legen, auch wenn ich weiß, dass er hier in unserem Sinne verchristlicht hat und der Urtext nicht der christlichen Auslegung fähig ist. Ich lasse mir aber auch die Freiheit, mit Vorsicht und ohne Ärgernis zu wecken einmal kritisch über einzelne Stellen zu predigen. Sollte die Gemeinde es nicht auch hören dürfen, dass im AT nicht alles inspiriertes Evangelium ist, wenn Luther sich sehr kritisch gegen manche Schriften und Stellen des NT äußert, weil sich sein Geist darin nicht schicken kann, d.h., weil er hier sein Evangelium nicht liest?

Ich werde gerade da, wo ich kritisch rede, von Jesus Christus reden. Freilich habe ich es nun nicht nötig, irgendwie das Wort Gottes in der neutestamentlichen Form an das AT heranzutragen, um dann so oder so zu zeigen, dass ich christlich predige. Die Christlichkeit einer Auslegung zeigt sich darin, dass ich den Text, in den sich mein Geist des Glaubens schickt, aus diesem Glauben auslege. Daher mag Jesus Christus erwähnt werden, aber grundsätzlich nicht anders als Abraham in einer Predigt über Röm. 4 Erwähnung findet.

Hier wird der Einwand kommen, bei solcher Auslegung de AT sei die Einmaligkeit der Christusoffenbarung gefährdet. Darauf ist zunächst zu erwidern, dass ich nicht an die Einmaligkeit der Christusoffenbarung zu glauben habe, sondern an das geoffenbarte Wort, das ja durch solches Verständnis des AT zweifellos nicht verkürzt wird, selbst wenn die Einmaligkeit verloren gehen sollte. Diese Einmaligkeit ist aber dadurch gewahrt, dass ich das christliche Verständnis des AT nicht anders als durch das NT, d.h. durch den gekreuzigten und auferstandenen Christus gewonnen habe. Von dieser Tatsache kann ich als christlicher Theologe nicht absehen. So ist ja auch die Stellung des Paulus zum AT. Dass das Gesetz zum Leben gegeben war, das erkannte er durch Christus. Christus hat die Decke vom AT hinweggenommen und ihm das christliche, d.h. das echte, das göttliche Verständnis des AT ermöglicht, das ihm nun erlaubt, das AT stellenweise so zu zitieren, als sei es ein christliches Buch.

Weil das faktisch so ist, dass ich das AT gar nicht anders als so lesen kann, da ich vom NT, vom Wort Gottes in Christus, herkomme, ist es müßig, darüber zu spekulieren, ob es nicht auch ein christliches Selbstverständnis, d.h. das neue Leben unter der frohen Botschaft Gottes, ohne Jesus Christus geben kann. Ich fühle mich jedenfalls nicht berufen, denen, die das behaupten, das Gegenteil zu beweisen. Der Christ, der vom neuen Testament lebt, kann und soll nichts anderes tun, als auch diesem Menschen gegenüber sein Evangelium zu bezeugen und ihn damit zu fragen, ob er nicht vielleicht doch einen anderen Glauben als eben den christlichen ohne Christus gewonnen hat, sei es im AT, in der Natur, im Koran oder in seinem Denken. Wenn ich auch vieles Ketzerische bisher vorgetragen habe, so werde ich doch nicht so ketzerisch sein, dass ich Gott verbiete, nach seinem Wohlgefallen auch einmal Menschen auf anderem Wege zu retten, als auf dem wir gerettet wurden.

Wenn dann jemand meint, man könne dann ja genausogut über die Offenbarung in

der Natur predigen wie über das AT, denn die rechte Erkenntnis des Wortes Gottes in der Natur ist uns nach Römer 1-3 in Christus ebenso erschlossen wie die im AT, so kann ich hier nicht grundsätzlich widersprechen. Ich fürchte nur, dass bei solcher Predigt dann manches anderes herauskommen wird als Jesus Christus. Man soll sich deshalb ruhig an die kirchliche Ordnung halten, die das AT neben dem NT als Predigtgrundlage zur Verfügung stellt, zumal man an Hand eines Naturpsalmes dabei auch seine Predigt über die Schöpfung halten kann.

Entschieden wehren möchte ich mich gegen den Vorwurf, hier würde natürliche Theologie getrieben. Dass uns Jesus Christus die Augen für die Offenbarung Gottes im AT und in der Natur öffnet, heißt gerade nicht, dass wir als solche, denen der Star gestochen wurde, frisch-fröhlich mit Paul Althaus in der Natur nach den Selbstbezeugungen Gottes suchen sollen, als sei Christus nur ein halbes Wort Gottes. Es bedeutet, dass wir immer im AT und in der Natur das wiederfinden, was uns in Jesus Christus gefunden hat: das eine Wort Gottes.